

Mein Liebster und ich!

Autor(en): **Wagner, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Polizeistund

Wir sind im Krieg und haben keinen,
Wir lassen uns das Maul beschneiden,
Wir stehn auf friedlichen, geraden Beinen
Und wären so gewißlich zu beneiden.

Wir haben uns sogar gefallen lassen,
Von wegen Kriegsmoral und Ernst der Zeit,
Daß wir um Mitternacht nicht weiter prassen,
Ja, wir verstehen das und sind gescheit.

Wären wir Hinterwäldler mit verbognen Nasen,
Ließen wir uns regieren von den Basen.
Doch da wir Menschen sind von Turicum,
Sühren wir die Polizeistund an der Nas' herum.

2malol

Mahnung

Kriegsanleh'n zeichne jeder Seit
Bis an dein kühles Grab,
Und schneide, wenn es ist so weit,
Die Kupons ruhig ab.

Dann kannst du, wie auf grünen Au'n,
Durchs Börsenleben gehn;
Dem Kursbericht darfst ohne Grau'n
Du stets ins Unliß sehn.

Daß solch' Papier nicht sicher sei,
Denkt nur der Bösewicht;
Doch nimmt er trotzdem Kriegsanleih',
Auf fünf Prozent erpicht.

Nur das ganz kleine Wörtlein: Krach!
Weht ihm Entsetzen zu;
Nach jeder Börse seufzt er: Ach!
Und findet keine Ruh'.

Stets muß er nah' der Geisterstund'
Nur Nachtgespenster sehn:
Daß die Papiere auf dem Hund
Und unter pari sehn.

Doch kaufe sie nur jederzeit
Bis an dein kühles Grab;
Und schneide, bis es ist soweit,
Die Kupons ruhig ab.

Papa

Wahre Neutralität?

Wie bitteres Unrecht man seiner Zeit
der „Suisse libérale“ und ihrem Anhang
getan, als man sie des Deutschenhasses
beichtigte, liegt nach den Ereignissen in
Pruntrut klar am Tag; hatte doch der dort
befehlende Oberstleutnant B. seinem Re-
giment die scharfen Patronen abgenommen,
eigens zu dem Zweck, damit nicht auf die
Blugzeuge der so sehr geliebten Deutschen
geschossen werden könnte. Läßt sich ein
schlagenderer Beweis für die, den nörd-
lichen Nachbarn gegenüber empfundene
Sympathie denken? — Und nun hat man
diesen edlen Kommandanten für seine men-
schenfreundliche Tat mit sechs Tagen Arrest
bestraft und ihn bis auf weiteres beurlaubt.
— O, es ist schändlich!

G. B.

Der wahre Dummkopf

Nicht der ist dumm,
Der die Dummheit begehrt;
Nur wer nachher
Sie nicht zu vertuschen versteht!

Mau

Alte Sprüche in neuer Fassung

Heute rot, morgen Stadtrat.
Es führen viele Wege nach — Regensdorf.
Was ein Wurm ist, krümmt sich bei Seiten.
Jedes Häckchen schmerzt, wenn man es
tritt.

Eigener Herd ist nicht sehr begehrt.
Wer den Laden hat, darf für den Sins
recht sorgen.

Aller Anfang ist schwer.
Es ist noch kein Bürgermeister vom
Himmel gefallen (außer wenn er weg-
gewählt wurde).

Keine Rosen ohne Dornen.
Was du heute dir kannst borgen, das
verschiebe nicht auf morgen.
Märzschnee vergeht, Straßendreck besteht.
Des Menschen Wille ist: Auf Erden
reich!

Freunde in der Not stehlen dir's letzte
Brot.

Einen Ruß in Ehren kann niemand ver-
mehrten.

Was du nicht willst, das man dir tu', füg'
fröhlich einem andern zu.

Wer nicht liebt Weib, Wein und Gefang,
für dessen Alter wird mir bang.

Papa

Mein Liebster und ich!

(Schilderung eines modernen Dämchens)

Mein Liebster ist lichtblond
und ich bin brünett.
Uns Schlanksein bin ich gewohnt,
und Er wird schon fett!
Ich nasch' beim Konditor
und Er trinkt gern Bier,
Er gibt beim Billard vor —
Und ich spiel' Klavier!
Er schreibt Humoresken,
ich wieder Novell'n.
Er malt Arabesken —
und ich schlag' Tschinell'n!
Ich hüll' mich in Seide —
und Loden trägt Er!
Doch schwärmen wir beide
fürs Theater gar sehr!
Darin sind wir eins ja —
's ist so unser Brauch —
Nur — Geld — hat Er kein's ja —
Und — ich — aber auch!

Stranz Wagner

Fischerglück

Zwei Fischer standen am Zürcher See
und fischten dort unverdrossen —
Der Eine gehörte zur Haute volée,
der Andre zu den „Genossen“.
Der Eine hatte ein feines Gesicht —
elegant war er bis auf die Knochen —
Beim Andern aber merkt man's nicht,
der hat nur nach Sufel gerochen.
So standen sie beide Seit' an Seit',
trotz sozialer Differenzen —
und forschten nun von Seit zu Seit
nach des Fischzuges Konsequenzen.
Und sieh', der Genosse nach einer Stund',
sie standen ganz dicht am Bade,
der angelt der Sische wohl zwei Pfund,
der Andre — 'ne Damen-Wade!
Und was an der Wade dran hing — schrie,
ließ ihn beinah' arretieren —
Das Glück ist wie das liebe Vieh —
Du darfst es nie — brüskieren!

Stranz Wagner

Der Teufel wird gesucht

der den ganzen unleidigen Krieg holt nebst
allen Diplomaten, die ihn angezettelt haben,
der auch alle Kriegskorrespondenten packt,
welche über die Kriegsorgänge berichten,
ebensfalls sämtliche Wölfe, Hasas, Reuter
und Stefanis, die uns diese Berichte tele-
graphisch übermitteln, nebst den Telegraphen-
boten, welche diese Depeschen an die Re-
daktionen bringen, dann die Zeitungen, die
all' das Zeug aufnehmen, mitsamt allen
Redakteuren, welche darüber lange Artikel
schreiben, wie auch die Seher, welche diese
Manuskripte in die Singer bekommen und
nicht vor dem Satz zerreißen, alle Drucker,
die sie durch die Presse vervielfältigen, die
Zeitungsträger, welche die Blätter nach-
her austragen, dann die Briefkasten, in
welche die Zeitungen gesteckt werden, zu-
gleich mit den Dienstmädchen, die sie uns
zum Frühstück bringen, mitsamt dem Kaffee,
zu dem man sie lesen muß!

P.

Redaktion: Paul Altbeer, Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telefon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.